***Predigt zur Sankt-Wenzel-Wallfahrt in Stará Boleslav, Tschechien,***

***am 28. September 2016***

*Liebe Wallfahrer!*

*Eine gefährliche Krankheit, die unsere Zivilisation weithin erfasst hat, ist die so genannte Alzheimer Krankheit. Sie lässt dem Menschen sein Gedächtnis verlieren und damit zerfällt auch die Mitte seiner Persönlichkeit.*

*Aber das ist nicht nur ein Phänomen der Neuzeit. Die Menschen sind seit Jahrhunderten von einer ähnlichen Krankheit befallen, die uns das Schöpfungsgedächtnis genommen hat. Der Mensch weiß nicht mehr, woher er kommt und wohin er geht, welchen Sinn seines Lebens ist und welche Berufung ihm gegeben ist. „Was ich nicht weiß, das macht mich nicht heiß“, heißt ein Sprichwort. Wenn ich nicht mehr weiß, woher ich komme, dann weiß ich nicht, wohin ich gehe und welcher Auftrag zwischen dem Woher und dem Wohin liegt. Nun haben die Menschen von eh und je gewusst, dass sie sich nicht selbst ins Dasein setzen konnten und dass sie sich ihre Gaben und Begabungen nicht selbst aussuchen können, sodass auch eine Berufung, zu der man sich selbst ruft, in se sinnlos und chaotisch wird. Die ganzen europäischen Katastrophen haben hier ihre eigentliche Ursache.*

*1. Als Christen können wir den anderen wirkliche Orientierung geben, weil uns das Schöpfungsgedächtnis geblieben ist. Wir haben als Christen ein Menschenbild, das ohnegleichen ist. Denn nur wenn man den Menschen als Ebenbild Gottes sieht, kann man seine menschliche Würde wirklich begründen und sie ohne Wenn und Aber verteidigen. Denn sie ist keine Erfindung des Menschen, die bei Bedarf mehrheitlich geändert oder gar abgeschafft werden kann. Insofern sollen Menschen, die nicht an Gott glauben, dankbar sein, dass auch ihre Menschenwürde durch dieses christlich geprägte Menschenbild geschützt wird. Der hl. König Wenzel ermutigt uns, viel offensiver zu plädieren, dass christliche Wertvorstellungen für Europa und die Welt die besseren Alternativen sind. Schließlich lebt der freiheitlich säkularisierte Staat von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. Schließlich haben wir Christen diese Schätze vergraben, mit denen wir um der Menschen willen wuchern und arbeiten sollten.*

 *Wir müssen bei unseren Vorfahren in die Schule gehen, die das besser wussten und konnten als wir. Und ein solcher Lehrer europäischen Zivilisation ist der hl. Wenzel. Er wusste, dass die Welt und die Menschen ihm selbst als Souverän nicht gehören, sondern dass er selbst Eigentum Gottes ist, der ihn berufen hat, die Menschen in ihren vielfältigen Bedürfnissen zu hüten oder den Menschen zu dienen. Als Lehrer seines Volkes war er selbstverständlich bemüht, das Urwissen seiner ihm anvertrauten Mitmenschen zu schärfen, damit sie dann selbst aus eigener Entscheidung das Richtige tun können. Der hl. Wenzel gehörte zu den großen Lehrern Europas, der mit dem Geist des Evangeliums die Menschen inspirierte, sodass sie fähig wurden, eine Zivilisation der Liebe zu schaffen. Aus diesem Lehramt dürfen und können wir den hl. Wenzel bis heute nicht entlassen. Wir Europäer des 21. Jahrhunderts haben weitgehend das Schöpfungsgedächtnis verloren, wahrscheinlich, weil wir zu viel zweitrangiges Detailwissen haben.*

 *Unsere Mitmenschen wollen sich nicht isolieren. Darum beobachten sie ständig ihre Umwelt und registrieren aufs Genaueste, welche Werte, Meinungen und Verhaltensweisen zu- und welche abnehmen. Wer den Eindruck hat, dass seine Einstellung an Boden verliert, verfällt zunehmend ins Schweigen, dadurch bekommen die Anhänger der Mehrheitsmeinung Oberwasser und exponieren sich umso ungehemmter und erscheinen schließlich stärker als sie es in Wirklichkeit sind. Wir Christen erscheinen deshalb in Europa als Minderheit. Der hl. Wenzel heilt uns von solcher Feigheit, indem er uns die Grunddaten des Lebens deutlich macht. Das verbürgt uns und unserer Gesellschaft das Gelingen eines Lebens in Würde und Solidarität.*

*2. Dieses Schöpfungswissen wirft einen großen Glanz auf unsere Familien. Sie sind die wichtigsten und zukunftsträchtigsten Einrichtungen und Institutionen Europas. Die Familie mit Vater und Mutter und Kindern ist dann auch das Urmuster für andere gesellschaftliche Formierungen in einem Staat oder in der Kirche. Wer das Schöpfungswissen verloren hat, weiß dann auch nicht mehr, wie die schöpferischen Grunddaten für den Menschen zu praktizieren sind. Der katholische Theologe Romano Guardini sagte einmal das Wort: „Nur wer Gott kennt, der kennt auch den Menschen“. Hier wird deutlich, warum der hl. König Wenzel dem tschechischen Volk und Europa unvergesslich bleibt, und dass dieser lebendige Gottesglaube die wichtigste politische Gabe ist, die er seinem Volk auf dem Weg durch die Geschichte mitgegeben hat. Das spüren und ahnen die Menschen heute, mehr als wir das vermuten.*

 *Ich erinnere mich noch sehr lebendig an die letzte Europäische Bischofssynode in Rom, das war erst vor knapp 25 Jahren. Ich habe noch sehr gut im Ohr, was eine junge Portugiesin dem Papst und den Synodenvätern gesagt hat. Sie betonte: „Um was wir Jugendlichen in dieser Zeit der Neuevangelisierung die Kirche bitten, um was wir sie bitten, um Zeugen Christi sein zu können, der uns befreit hat. Wir bitten die Kirche: „Gib uns Christus!“. Wir bitten um die Freiheit, nicht im Sinne eines fernen Ideals oder einer Utopie, die sich nicht verwirklichen lässt. Wir wollen die Freiheit als eigene Erfahrung, wie man jetzt schon leben kann. Wir wollen aus unseren heutigen Gefängnissen befreit werden. Wir wollen diese Freiheit fühlen als etwas, was schon hier und jetzt zu finden ist. Wir wollen die Freiheit, die der gegenwärtige Christus selbst in Person ist. Kirche, gib uns Christus! Wir bitten um den Mut zu einer klaren und konkreten Verkündigung Christi als der Wahrheit des Christentums. Wir bitten um das Recht und die Aufgabe, ein offenes Gesicht haben zu dürfen, was sich nicht hinter belasteten Strukturen und zweideutigen Haltungen versteckt. Kirche gib uns Christus! Wir bitten um das Evangelium, so wie es ist, in seiner ganzen Radikalität. Wir wollen keine vereinfachte Version, die uns in manchen pastoralen Programmen vorgesetzt wird. Eine simple Version, die sich davor fürchtet, uns leiden zu lassen. Das Evangelium kann uns dazu führen, unser Leben hinzugeben. Die abgeschwächten Formen können uns eine Zeit lang beschäftigen, dann aber langweilen sie uns und ersticken uns. Kirche gib uns Christus!“ Das sind wir in Europa und in aller Welt den gegenwärtigen jüngeren Generationen schuldig. Davor dürfen wir uns nicht drücken. Davon hängt das Glück und die Harmonie unserer Völker und die Zukunft unserer Kindes- und Kindeskinder ab.*

*3. In der Nachfolge des heiligen Kölnigs Wenzels ist uns besonders in Mitteleuropa aufgetragen, die Wahrheit über Welt, Mensch und Gott in Wort und Tat zu verkünden, damit sich das Zusammenleben der Menschen aus dem Chaotischen in das Kosmische hinein ordnet. Es gibt für die Würde des Menschen keine zuverlässigere Überzeugung als das Wissen, dass er nach dem Ebenbild Gottes erschaffen worden ist, dass er also göttliches Format hat. Das ist eine Wirklichkeit, die sich in der Geschichte hundertfach bestätigt hat. Der rasante Verfall menschlicher Werte in den letzten 20 Jahren ist ebenso wenig zu übersehen wie die Folgen davon. Man spricht schon von einem Suizid Europas, dass immer weniger Geburten, immer weniger Ehen, immer weniger positive Zeichen kennt.*

 *Der hl. Augustinus bestätigt das, indem er sagt: „Denn so hast du, o Gott, es angeordnet, und so geschieht es auch tatsächlich, dass jeder Geist, der aus seiner Ordnung herausfällt, sich selbst zur Pein und Strafe werden muss“. Darum kann ein Volk, eine Gemeinschaft, sich glücklich schätzen, wenn sie eine normative Gestalt zu ihrem Fundament zählt, wie es bei Ihnen und dem hl. Wenzel der Fall ist. Er hat seinem Volk vorgelebt, was der Psalm 8 zehntausend Jahre vor seinem Leben gesagt hat: „Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst…? Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott. Hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Vers 5-6). Und diese Würde, die der Mensch von der Schöpfung her hat, wird in der Erlösung durch Jesus Christus nicht nur erneuert, sondern überhöht, sodass die Kirche in der Weihnachtsmesse betet: „Allmächtiger Gott, du hast den Menschen in seiner Würde wunderbar erschaffen und noch wunderbarer wieder hergestellt. Lass uns teilhaben an der Gottheit seines Sohnes, der unsere Menschennatur angenommen hat“. Die Würde des Menschen ist unantastbar. Niemand, auch ein König nicht, hat ein Verfügungsrecht über sie. Deshalb konnte der hl. Wenzel seine Aufgaben in Treue erfüllen. Nach dem ersten Brudermord fragt Gott den Brudermörder Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“, den er erschlagen hatte. Und er gibt ihm die freche Antwort: „Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders?“ (Gen 4,9).*

 *Als Freund Gottes und Diener der Menschen wusste der hl. Wenzel sich als Hüter seiner Schwestern und Brüder. Auch das ihm anvertraute Volk wusste sich bei ihm in guten Händen, und zwar bis zu dieser Stunde. Dieses Zeugnis über Gott, Mensch und Welt schulden wir unseren Zeitgenossen im gegenwärtigen Europa. Dafür stehen die großen Zeugen europäischer Gesittung, mit denen uns heute der hl. Wenzel erneut in Berührung gebracht hat. Amen.*

*+ Joachim Kardinal Meisner*

 *Erzbischof em. von Köln*